Am 8. Dezember ließen sich (bei Tauwetter) nachmittags etwa acht bis zehn Stare vom Kirchturm her hören; während dieses ganzen Monats habe ich Stare — offenbar wieder Überwinterer — in unserm Dorfe gesehen. Am 9. wurde auf dem Höhenzuge, auf welchem das Gut Aichey gelegen ist, ein schwarzes Wasserhuhn (*Fulica atra* [L.]) — vulgo „Bläßhuhn“ erlegt und mir von Freund Becker zugesandt. Am 11. sah ich an einem kleinen Teiche unweit des Dorfes (bei Herbscheider Mühle) wiederum zwei weiße Bachstelzen. Am 19. stellte sich ein Trüppchen Dompfaffen (*Pyrrhula pyrrhula* [L.]) — vier Männchen und ein Weibchen — in meinem Garten ein. Am 21. sangen mittags bei Sonnenschein sechs Stare in einem Dorfgarten; oberhalb des benachbarten Gehöfts Kettling wurde an diesem Tage von einem hiesigen Jäger noch eine Schnepfe gesehen. Am 28. hielt sich ein Kottkehlchen in meinem Garten auf. Am 29. (morgens — 9° R.) erschienen zum erstenmal Blaumeisen auf dem Futterplatz an meinem Fenster, nachdem bisher nur Kohl- und Sumpfmeisen sich eingestellt hatten, die auch fernerhin am zahlreichsten erschienen. Am 30. beobachtete ich nach längerer Zeit einmal wieder einen Baumläufer (*Certhia familiaris* L.) beim Dorfe.

Zweiter Nachtrag zur Ornithologie des Fallsteingebiets, umfassend die Zeit vom 1. Juni 1901 bis zum 18. August 1904.

P. Dr. Fr. Lindner, Osterwieck am Harz.

Vorbemerkung. Dem nie ganz erreichbaren Ziele der Vollständigkeit in der Darstellung einer lokal begrenzten Vogelfauna bin ich im Verlaufe von drei Jahren und drei Monaten nun doch um einige bemerkenswerte Schritte näher gekommen. Außer erfreulichem Gewinn durch Konstatierung von sieben beziehungsweise acht bisher für die hiesige Ornithologie noch nicht nachgewiesenen Arten und der Sicherstellung bisher zweifelhaft beobachteter Spezies ist leider auch der Verlust von einigen bisher der Ornithologie des Fallsteingebiets angehöriger, neuerdings aber aus derselben verschwundener Arten zu verzeichnen. Dem Gewinn- und Verlustkonto lasse ich das wichtigste der phänologischen und biologischen Beobachtungen in gedrängter Kürze folgen. Schließlich sei noch bemerkt, daß ich — nicht mit Begeisterung! — jetzt die neue Reichenowsche Nomenklatur anwende.¹⁾

I.

Neue Arten.

1. *Loxia pityopsittacus* Bechst., Kiefernkreuzschnabel. Im Dezember 1901 hielt sich ein Flugkreuzschnabel in den Fichten- und Kiefernbeständen der

¹⁾ Die Widmungsnahmen (z. B. *Tringa Temmincki*) klein zu schreiben, kann ich mich jedoch nicht entschließen.

kleinen zu beiden Seiten der Aue gelegenen Waldungen bei Deersheim auf. Sie zeigten sich nach Mitteilung des Gymnasiasten Ernst Emmelmann, der sie beobachtete, sehr wenig scheu. In einem vom Förster Skaloud-Deersheim ausgestopften Exemplare, das damals bei Deersheim erlegt war, konstatierte ich den bisher für das Gebiet noch nicht nachgewiesenen Kiefernkreuzschnabel, von dem Prof. N. Blasius in seinem Werk „Die Vögel des Herzogtums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete“ (Braunschweig 1896), S. 46 schreibt: „Sehr seltener Strich- und Brutvogel, in einzelnen Wintern in größeren Scharen. Hat einmal in den Kiefern am Wendenturm gebrütet“. Auch Schöpwinkel führt ihn für die Grasschaft Wernigerode als sehr selten an und weiß nur zwei Fälle seines Vorkommens: einmal auf der Charlottenlust bei Drübeck und einmal auf dem Pieperberge bei Hasserode zu nennen.

2. *Tringa Temmincki* Leisl., Temmincks-Strandläufer. Am 28. August 1902 saß auf dem Schlamme eines abgelassenen Beckenstedter Teiches abseits von den zugleich anwesenden *Totanus littoreus*, *fuscus*, *Tringoides hypoleucus* und Bekassinen ein kleiner Strandläufer, der beim Aufstiegen das charakteristische „dirrr, dirrr, dirrr“ hören ließ. Als er sich wieder gesetzt hatte, schoß ich mit meinem 9 mm-Schießstock nach ihm; er flog, augenscheinlich angepöbeln, mit herabhängenden Ständern ab. Trotz stundenlangen Suchens konnte ich ihn nicht wiederfinden. Da ich früher bei Zeitz diese Art neben *Tr. alpina* und *minuta* im Freien beobachtet, gefangen und längere Zeit in der Gefangenschaft gehalten und später auch bei Kossitten auf der Kurischen Nehrung wieder beobachtet habe, ist diese Beobachtung unzweifelhaft sicher. Schöpwinkel hat diese Art für die Grasschaft Wernigerode nicht angeführt, Blasius nennt als einziges für das Braunschweigische Gebiet nachgewiesene Exemplar ein bei Thedinghausen (Braunschw. Exklave an der unteren Elbe) erlegtes Stück seiner Sammlung.

3. *Passerina nivalis* (L.), Schneespornammer. Ein im Februar 1895 bei starkem Schneefall und Frost am „schießen Berge“ bei Börßum erlegtes Exemplar erwarb der um die Geschichte und Heimatkunde Börßums verdiente Paläontolog Lehrer Knoop-Börßum und schenkte es Herrn Lehrer Voigt-Rhoden, dem ornithologischen Nachfolger Diemanns. In demselben Winter wurden bei Börßum auch Seidenchwänze beobachtet.

4. *Budytes flavus borealis* (Sundev.). Das im ersten Nachtrag (III, Nr. 29) erwähnte, am 2. Mai 1899 bei Osterwieck geschossene Männchen von *Budytes* mit schwärzlichgrauer Färbung des Scheitels habe ich zur näheren Bestimmung an Herrn von Tschuji-Hallein gesandt. Derselbe schrieb mir: „Sehr interessant ist der *Budytes*, der durch die weißen Superciliarstreifen und die recht dunkle Kopfplatte recht an *B. melanocephalus paradoxus* Brehm, erinnert;

es ist aber doch ein ganz unzweifelhafter nordischer borealis Sundev. Ich selbst bejage unter meiner eineinhalbhundert umfassenden Budytes-Suite einzelne selbst-erlegte borealis, die mehr oder weniger weiße Kopfstreifen haben“. Blasius und Schöpwinkel haben für die erwähnten Nachbargebiete diese nordische Form nicht nachweisen können, die während sie im Nordosten Deutschlands, vor allem auf der Kurischen Nehrung, ein häufiger Durchzugsvogel ist, weiter nach Westen zu schon seltener wird — Clodius und Wüstnei z. B. erwähnen in ihrem Buche „Die Vögel der Großherzogtümer Mecklenburg“ (Güstrow 1900), S. 145, nur zwei Fälle ihres Vorkommens in Mecklenburg, und W. Bär führt sie in seiner Ornithologie der preußischen Oberlausitz gar nicht an, desgleichen Floricke in seiner Avifauna Schlesiens (1893, S. 120 f.) —, deshalb dürfte dieser nachgewiesene Fall ihres Durchkommens in so weit nach Westen gelegener Gegend ein recht seltener und darum bemerkenswert sein. Ein am 6. Mai 1904 im großen Bruchgraben bei Osterode erbeutetes Männchen mit dunkelgrauer Kopfplatte, weißem Superziliarstreifen, sehr dunklem, schwarzgrauem Zügel und Ohrfleck mit einigen weißen Federchen, ferner mit schmalem weißem Rinne und dunkelrotem Anflug des unter dem Flügelbug und dem Handrand gelegenen seitlichen Gefieders der oberen Brustgegend hat Herr von Tschuji auch für borealis angesprochen; ich kann mich jedoch nicht dazu entschließen, da das Benehmen des Vogels durchaus den Eindruck machte, als ob derselbe das Männchen eines dort nistenden Brutpaares sei. Über ein anderes höchst interessantes Stück siehe weiter unten bei Nr. 69 (107: Bud. flavus).

5. *Charadrius hiaticula* L., Großer Halsband- oder Sandregenpfeifer.

Am 7. September 1903 schoss Herr Chemiker Hausmann hier auf dem Fahrwege, der von Osterwieck nach dem „Kirchberg“ (im Fallstein) hinaufführt, ein Exemplar des Sandregenpfeifers im Jugendkleid und schenkte es mir für meine Sammlung. Schöpwinkel erwähnt für die Grafschaft Wernigerode nur ein 1891 am großen Köhlersee bei Wernigerode erlegtes Exemplar. Auffallend ist, daß mein Exemplar fern vom Wasser auf der Höhe erlegt wurde.

6. *Merops aplaster* L., Bienenfresser.

Ein prächtiges Exemplar dieses seltenen südlichen Gastes erlegte Herr Jäger Knust am 27. März 1904 unweit des Hornburger Friedhofes am Gallenberg (Kleinen Fallstein). Der Vogel machte nach der Beobachtung des Herrn Knust, der schon manche interessante Jagdbeute erlegt hat, von einem einzelnen Baume aus nach Art unserer Fliegenfänger Jagd auf Insekten in der Luft und am Boden und wurde wegen seiner fremdartigen Erscheinung und Farbenpracht vom Beobachter geschossen. Herr Lehrer Voigt-Rhoden erwarb den ausgestopften Vogel für seine Sammlung. Der Bienenfresser ist weder von R. Blasius noch von Schöpwinkel für die Nachbargebiete nachgewiesen; auch ist im Neuen Raumann kein Fall seines bisherigen Vorkommens

in der Provinz Sachsen (wenn auch schon für die Nachbargebiete: Anhalt, Hessen, Sondershausen, Mark Brandenburg) erwähnt, sodaß dieser der erste sein dürfte. Der sehr frühe Termin ist besonders auffallend!

7. Tadorna tadorna (L.), Brand- oder Fuchsentente. Ein Männchen und Weibchen dieser schönen und interessanten großen Ente erlegte Herr Jäger Knust-Hornburg am 8. Dezember 1903 an den bei den Vorwerk Tempelhof zwischen Hornburg und Börßum gelegenen Klärteichen der Hornburger Zuckerraffinerie. Ausgestopft befinden sich die Vögel jetzt im Besitz des Herrn Rittergutsbesizers Schneider, Villa Charlottenhöhe, Braunschweig. In den Nachbargebieten (Herzogtum Braunschweig und Grafschaft Wenigerode) war nach K. Blasius und Schöppwinkel bisher erst je ein Exemplar erlegt worden.

(?) 8. Recurvirostra avocetta L., Säbelschnabel, Avojette. Als ich am 17. August 1904 mit Herrn Lehrer Voigt an den Beckenstedter Teichen war, flog mehrere Male mit den Wasserläufern (*Totanus fuscus*, *litoreus*) und Uferläufern (*Tringoides hypoleucus*) ein an Gestalt und Größe ungefähr den größeren Totaniden gleichkommender Vogel von den schlammigen Partien eines zum größten Teile abgelassenen Teiches auf, den ich noch nie beobachtet hatte. Leider konnten wir ihn nicht sitzend und aus größerer Nähe beobachten, sodaß wir seinen Schnabel hätten sehen können. Der Vogel zeigte nur die beiden Farben schwarz und weiß. Herr Voigt glaubte zwar bei dem fliegenden Vogel hellrote Ständer (die auf den gleichfalls schwarz und weiß gefärbten Austersischer hinweisen würden) bemerkt zu haben, doch habe ich, der ich beide Male viel näher an den Vogel herangekommen war, nichts davon wahrgenommen. Der Flug war anders als der der Wasserläufer; in größerer Entfernung erschien er fast seeschwalbenähnlich. Im Fluge fielen die schwarzen und weißen Streifen auf den Flügeln auf. Ich schoß vergeblich mit Vogeldunst auf den Vogel, der in einer Entfernung von etwa 40 bis 50 Schritt von mir gar nicht hoch über das Wasser dahinflog und, dicht über das Schilf dahinstreichend, hinter Bäumen des zwischen den Teichen hindurchführenden Fahrwegs verschwand. Für einen Austersischer war der Körper des Vogels zu klein. So kann es wohl nichts anders als der Säbler gewesen sein, eine im Binnenlande sehr seltene Erscheinung.¹⁾

II. Nachweis bisher unsicher vorgekommener Arten.

1. Für den kleineren Artverwandten des unter 5. vorgenannten *Char. hiaticula*, *Charadrius dubius Scop.*, (siehe Nr. 145 der „Ornith. des Fall-

¹⁾ Nach einem in meinen Händen befindlichen Manuskript des Herrn Paul Wichtrich hat dieser und Herr Dr. Voigt, auch in der Nähe von Leipzig am 17. April dieses Jahres einen Säbelschnäbler beobachtet. Näheres ist in dem später zur Veröffentlichung gelangenden Artikel zu finden. Carl R. Pennicke.

steingebietes“), dessen Vorkommen an, beziehungsweise auf der Grenze des Gebietes als sicher gelten durfte, fehlte es bisher an einem sicheren Nachweis seines Vorkommens im Gebiet selbst. Dieser Nachweis ist nun auch erbracht. Am 27. August 1903 bemerkte ich ein Exemplar dieser Art an einem der abgelassenen Beckenstedter Teiche; aufgeschreckt, kehrte der Vogel bald an den früheren Ort zurück. Ich schlich mich bis auf etwa 40 Schritt heran und schoß mit Schrot Nr. 7 aus meinem 9 mm-Schießstock; der Vogel sank nieder und blieb mit ausgebreiteten Flügeln liegen. Als ich aber herzuwollte, um ihn aufzunehmen, erhob er sich und strich in unsicherem Fluge mit hängendem Ständer ab. Am gleichen Tage und an den folgenden traf ich ihn wieder. Er war aber so scheu, daß ich nicht schußgerecht ankommen konnte. Am 2. September endlich gelang es mir, nachdem ich lange ruhig im Hinterhalt gelegen, ihn an seinem Lieblingsplatz zu erlegen. Vom früheren Schuß hatte ein Schrot den einen Lauf und ein anderes den starken Brustmuskel, aber nicht das Brustbein durchbohrt. Der Vogel war ein Männchen im Jungendkleid.

2. Über den unter 103 in der „Ornis des Fallsteingebiets“ angeführten schwarzfehligen Wiesenjäger, *Pratincola rubicola* L. hatte ich bis dahin nur eine einzige und unsichere Mitteilung über sein Vorkommen im Gebiet erhalten. Inzwischen habe ich selbst diese Spezies in einem Falle und unter besonderen Umständen als Brutvogel nachweisen können. Nach Beendigung einer Beerdigung am 20. Mai 1902 sah ich zu meinem großen Erstaunen auf dem hiesigen Friedhofe in dessen hoch und frei gelegenen nordwestlichen Teile, da wo die vor zirka zehn Jahren angelegten Kindergräber sind, ein prächtiges Männchen vom Schwarzfehlchen. Ich eilte nach Hause, vertauschte die Amtstracht mit Ornithologenequipierung und kehrte mit meinem ornithologisch schon lebhaft interessierten ältesten Sohne nach dem Friedhofe zurück. Nach längerem Warten und Suchen sah ich den Vogel wieder. Er saß auf dem den Friedhof nach Norden zu gegen das freie Feld abgrenzenden Staket und hielt Futter im Schnabel. Dieser Umstand ließ mich vermuten, daß das Futter für Junge bestimmt sei. Und richtig! Nach einer Weile zeigte sich auch das unscheinbarere, schlichter gefärbte Weibchen, das gleichfalls Futter im Schnabel trug. Beide Gatten verrieten durch ihr ganzes Benehmen, daß sie, sich beobachtet merkend, um ihre Nachkommenschaft besorgt seien. Aufgeregt wippten sie im Sitzen mit dem Schwanz abwärts, riefen ängstlich „fied, fied, tšček, tšček“ oder „droč, droč“, umflogen die Niststelle, die sich in einem der mit Epheu dicht überspinnenen Gräber befand, setzten sich abwechselnd auf Leichensteine und die Spitzen kleiner Büsche und Bäume (etwa bis 2½ cm hoch), fütterten aber in der ganzen Zeit der etwa 1½ stündigen Beobachtung nicht. Unser Nachsuchen nach dem Neste war vergeblich. Manchmal verschwanden

die Vögel, deren Benehmen dem des Wiesenjäger und der Rotschwänzen ähnlich war, auf längere Zeit. Ich bat den Friedhofswärter, auf die Vögel zu achten. In den nächsten Tagen war ich anderweitig in Anspruch genommen. Am 25. Mai sagte mir die Frau des Friedhofswärters, daß sie das Nest mit einem schon befiederten Jungen im Epheu eines Grabes gefunden habe, daß aber das Junge verschwunden sei. Jedenfalls war es, wie schon vorher seine Geschwister, eine Beute der Wiesel geworden. Vergebens suchte ich nun nach den Alten; sie waren und blieben verschwunden und sind leider auch nicht wieder hierher gekommen. Nur einmal habe ich — außerhalb des Gebietes — am 30. Juni ein Männchen des Schwarzkehlchens bei Suderode am Harz an der Chaussee nach Quedlinburg auf dem Telegraphendraht sitzen sehen.

III. Verluste.

Außer dem Nichtwiedererscheinen des Schwarzkehlchens, dessen einmaliger Brutversuch so traurig geendet, ist seit vorigem Jahre (1903) der Verlust von fünf Spezies zu beklagen, die bisher seit längerer Zeit im Gebiet gebrütet hatten:

1. Durch die in den letzten Jahren vorgenommenen baulichen Reparaturen an den hiesigen Kirchtürmen und den hohen alten Giebelwänden des Bartholomäushospitals waren die Dohlen bereits um ihre meisten früheren Nistplätze gekommen. Nur noch zwei Paare hatten in diesem Frühjahr eine Niststätte gefunden. Nachdem auch diese durch eine Reparatur am Stundenglockenerker des südlichen Turmes der Stephanikirche zerstört ist, sind die munteren Dohlen als Brutvogel von hier gänzlich verschwunden; nur durchziehende lassen sich dann und wann sehen. Ein einziges Paar versuchte noch 1903 und 1904 hier zu nisten, gab aber beidemal den Versuch bald auf.

2. Seit 1901 ist auch der große Haubentaucher (*Colymbus cristatus*), der bis dahin regelmäßig in wenigstens einem Paare auf den Teichen bei Beckenstedt gebrütet hatte, aus dem Gebiet als Brutvogel verschwunden.

Eine Abnahme an Individuenzahl war zu bemerken bei der Hauschwalbe, dem Turmsegler, der Uferschwalbe, deren Nistkolonie bei Osterwieck 1903 durch Abbau der Sandwand zerstört ist, der Kuckstelze, dem Turmfalken, der Schleiereule und der Sumpfschwalbe.

IV. Phänologisches.

Die Liste der Ankunftsstermine der in der Ornithologie auf der vergleichenden Tabelle aufgeführten 26 Arten stellt sich für die letzten zwei Jahre so:

	1902	1903	1904		1902	1903	1904
1. Feldlerche	23. 2.	15. 2. ^{ca.}	21. 2.	15. Rauchschwalbe	4. 4.	17. 4.	7. 4.
2. Star	23. 1.	20. 2. ^{ca.}	21. 2.	16. Nachtigall	18. 4.	27. 4.	20. 4.
3. Weiße Bachstelze	18. 2.	27. 2.	11. 3.	17. Kuckuck	24. 4.	30. 4.	21. 4.
4. Gebirgsbachstelze	12. 3.	8. 3.	16. 3.	18. Trauersfliegen- fänger	15. 4.!	7. 5. (in Sud- wigsluft)	18. 4.
5. Weidenlaubsänger	20. 3.	17. 3.	21. 3.	19. Grauer Fliegen- fänger	6. 5.	6. 5.	26. 4.
6. Zitis	16. 4.	27. 4.	13. 4.	20. Pirol	?	? ¹⁾	?
7. Hausrotschwanz	19. 3.	21. 3.	20. 3.	21. Gartenspötter	23. 5.	11. 5. (bei Berlin)	2. 5.
8. Sommergold- hähnchen	31. 3.	23. 3.	7. 4.	22. Turmfalke	22. 4.	2. 5.	14. 5.!
9. Zanggrasulke	17. 4.	26. 4.	16. 4.	23. Kranich	ca. 27. 3.	14. 3.	21. 3.
10. Plattmönch	16. 4.	26. 4.	21. 4.	24. Waldschneepfe	22. 3.	23. 3.	19. 3.
11. Steinschmätzer	3. 4.	15. 3.!	(14. 4)	25. Kiebitz	28. 2.	16. 3.	22. 3.?
12. Gartenrotschwanz	13. 4.	26. 4.	15. 4.	26. Weißer Storch	8. 4.	21. 4.	13. 4.
13. Braunf. Wiesen- schmätzer	19. 4.	28. 4.	24. 4.				
14. Wendehals	16. 4.	26. 4.	13. 4.				

V. Bemerkenswertes über einzelne Arten.

(Die in Klammern gesetzte Zahl bedeutet die Nummer, unter welcher die betreffende Art in der Hauptarbeit — Jahrg. XXVI. — aufgeführt war.)

I. Ordnung:

Rapaces, Raubvögel.

1. (1.) *Milvus milvus* (L.), Roter Milan. Hat in mehreren Paaren wieder im Fallstein genistet. Mehrere Gelege wurden ausgenommen. 1901 sah ich den letzten am 27. November; 1903 den ersten am 4. März, 1904 wurde der erste am 15. März beobachtet. Am 2. März 1903 verfolgte ein zugleich mit einer Rohrweihe, zwei Bussarden, einem Turmfalke und einem Fischadler über dem großen Beckenstedter Teiche schwebender roter Milan wiederholt den Fischadler, zog diesem auch, als er mit einem großen Karpfen in den Fängen dem Walde zuslog, ein Stück nach, stand dann aber von weiterer Verfolgung ab. Sonst pflegt der rote Milan nicht der Angreifer, sondern der Angegriffene zu sein. Einen überwinternden sah ich am 4. November 1903.

2. (2.) *Milvus korschun* (Gmelin). Von dem hier ziemlich selten vorkommenden schwarzen Milan erbeutete im Juli 1904 Herr Jäger Knust bei Hornburg ein Exemplar, das jetzt in der Sammlung des Herrn Lehrer Voigt in Rhoden ist.

3. (3.) *Cerchneis tinnuncula* (L.), Turmfalk. Ist in den letzten Jahren feltener geworden. Noch am 4. November 1903 sah ich einen bei Deersheim.

¹⁾ Am 10. Mai hörte ich den ersten in Pessin, Provinz Brandenburg.

4. (4.) *Cerchneis merilla* (Gerini), Merlin, Steinfalk. Am 17. Oktober 1903 sah ich mehrere Male einen kleinen Steinfalken über unseren Garten fliegen.

5. (5.) *Falco subbuteo* L., Baumfalk, Lerchenfalk. Am dem sehr heißen 2. September 1902 beobachtete ich ein Paar Baumfalken, wie sie über dem großen Beckenstedter Teiche eifrig der Insektenjagd oblagen. Sie flogen bald höher, bald niedriger über dem Teiche — meist über dessen Rohr- und Binsenpartien — hin und her. Der Flug war fast schwalben- bzw. seeschwalbenähnlich: beim Insektenfang scheinen sie die Füße zu gebrauchen. Am 9. September 1902 und am 31. August 1903 sah ich an der gleichen Stelle wieder einen einzelnen Baumfalken nach Insekten jagen, wobei er im Augenblicke des Fanges die Haltung des Körpers ruckweise aus der annähernd wagerechten in eine steil aufgerichtete verwandelte; ob zum Zuspinnen mit dem Schnabel?

6. (6.) *Falco peregrinus* Tunst., Wanderfalk. Am 11. August 1901 flog, vom Fallstein kommend, ein Wanderfalk über Osterwieck dem Harze zu; im Januar 1902 wurde ein jugendliches Exemplar, das gegen ein Drahtgitter bei dem Deersheimer Forsthaufe geflogen war, ergriffen und von Förster Skaloud ausgestopft; am 19. Februar 1902 sah ich, durch schwärmende Tauben schon vorher aufmerksam gemacht, einen Wanderfalken über unser Pfarrgehöft fliegen. Am Ilfstein, an dem er noch in den letzten Jahren gehorstet hat, habe ich ihn in diesem Jahre bei meinem freilich nur einmaligen Besuche nicht bemerkt. — Herr Kammerherr Baron von Gustedt beobachtete einen Wanderfalken bei Deersheim Ende Oktober 1903; am 3. August 1904 flogen über dem großen Beckenstedter Teiche zwei Falken — offenbar ein gemeinsam jagendes Paar —, über deren Artzugehörigkeit ich keine volle Gewißheit erlangen konnte. Für Baumfalken schienen sie mir zu groß, auch ihre Flügel nicht verhältnismäßig lang genug zu sein, für Wanderfalken kamen sie mir wiederum zu klein vor. Einer anderen Art konnte ich sie vollends nicht zuweisen. Spielend griff der eine im Fluge einen Brachvogel an. Der Flug war teils schwebend, teils schnell ausgreifend, zum Teil auch rüttelnd; mit angelegten Flügeln schoß der eine steil herab nach einer Beute im Schilf. Die Färbung erschien auch auf der Unterseite dunkel zu sein. Vielleicht sind es doch junge Wanderfalken gewesen.

7. (7.) *Pandion haliaëtus* L., Fischadler. Bog 1901 noch ziemlich spät durch: am 19. September wurde einer vom Fischmeister Kelsch am Beckenstedter großen Teiche vergeblich beschossen, am 7. Oktober ein Weibchen im Tellereifen gefangen und mir für meine Sammlung zugesandt. 1902 wurde der erste am 26. August von Kelsch beobachtet; ich sah am 2. September einen erfolgreich fischen am 9. September erschien zweimal ein Fischadler bei Beckenstedt (und Anfang Oktober ist einer bei Gernrode a. H. erlegt). Häufiger zeigte er sich in diesem

Jahre auf dem Durchzuge bei Beckenstedt. So beobachtete ich am 1. September einen, der dreimal vergeblich ins Wasser stieß, mit angelegten Flügeln in einem Einfallswinkel von etwa 50 bis 55 Grad herniederschließend; erst beim vierten Male, wo er für einen Augenblick ganz unter dem Wasser verschwand, erlangte er die ersuchte Beute in Gestalt eines großen etwa, einpfündigen Karpfens. In der Luft schüttelte er, den Flug ruckweise unterbrechend, einige Male das dem Gefieder noch anhaftende Wasser ab und strich mit seiner seinem eigenen Körper parallel gehaltenen Beute dem nahen Harz zu. Kurz darauf erschien ein zweiter, der jedoch ohne zu fischen bald weiter zog, tags darauf sah ich wieder einen erfolgreich fischen, ebenso am 7. September. Der neue Fischmeister Keld, Nefte des im März 1904 gestorbenen Vorgängers gleichen Namens, will schon Anfang August 1904 den ersten durchziehenden Fischadler in diesem Jahre bemerkt haben.

8. (8.) *Astur palumbarius* (L.), **Hühnerhabicht**. Ist noch selten im Gebiet. Im Februar 1902 hat Herr Eichel hier einen Habicht, der sich wiederholt gezeigt hatte, in seinem großen Wallgarten geschossen, desgleichen anfangs März 1903, auch im März 1904 bemerkte er ebenda des öfteren einen Habicht; Herr Baron von Gustedt fing 1903 mehrere bei Deersheim im Habichtskorbe.

9. (9.) *Accipiter nisus* (L.), **Sperber**. Am 18. Oktober 1901 flog in blindwütiger Verfolgung eines Sperlings ein Sperber seiner in das vor der Stadt gelegene Haus des hiesigen Königl. Amtsanwalts Christiani flüchtenden Beute nach und wurde in der geschlossenen Glasveranda ergriffen und mir gebracht; es war ein junges Männchen; am 8. Dezember geriet gleichfalls bei der Verfolgung eines Sperlings ein anderes junges Männchen in die mit Drahtgitter umgebene Hühnervoliere auf dem Hofe des Herrn Apothekers Stockmann hier am Markt und wurde mir lebend gebracht. Ferner erhielt ich für meine Sammlung ein am 23. September 1902 bei Schauen durch Herrn Forstreferendar Thomas v. Grote erlegtes altes und ein durch Gernaud v. Grote am 3. Oktober 1902 bei Schauen erlegtes jüngeres Weibchen. Am 29. April 1904 gelang es mir endlich selbst, ein altes Weibchen, welches schon manchen Singvogel geraubt hatte, in meinem Garten zu schießen.

10. (12.) *Haliaeetus albicilla* (L.), **Seeadler**. Ende Dezember 1901 wurden vom Jäger Kniep bei Deersheim mehrfach zwei große Adler gesehen, die wohl zu dieser Art gehörten; im Februar 1902 wurden bei Deersheim drei Seeadler beobachtet, die von gefallenem Rehen fraßen (Kammerherr v. Gustedt).

11. (14.) *Pernis apivorus* (L.), **Weissenbussard**. Am 16. August 1903 suchte ich auf dem hiesigen Friedhofe, der in seinem südlicheren, älteren Teile mit circa 50 Jahre alten hohen Bäumen (Fichten, Eichen, Akazien, Lärchen u. s. w.) bestanden ist, einen dunkelbraunen, bussardartigen Raubvogel auf, der sich im

Gipfel einer hohen Eiche niederließ und sich dort ungeschert beobachten ließ. Ich konnte mit dem Glase ganz deutlich die auffallend gelbe Wachshaut an der Schnabelwurzel erkennen und hätte den Vogel bequem schießen können, dem aber der Friedhof eine Freistatt gewährte. Am 19. August wurde er im Garten der nahe bei dem Friedhofe gelegenen Molkerei durch Herrn Molkereidirektor Gasan erlegt und mir für meine Sammlung zugesandt. Es war ein junges Weibchen. Am 3. August 1904 beobachtete ich flüchtig, aber mit Bestimmtheit ein altes weißbäuchiges Exemplar (wohl ein Männchen) im Schauener Walde.

12. (16.) *Buteo buteo* (L.), **Mäusebussard**. Am 5. Dezember 1901 sah ich in einem Feldgarten an der Deersheimer Chaussee einen schneeweißen Bussard, der nur wenige dunkle Federn (Schwingen) hatte. Von uns aufgeschreckt, strich er nach Deersheim zu ab; später sahen wir ihn von weitem von der Chaussee aus, sich durch sein blendendes Weiß vom dunklen Hintergrunde abhebend, auf einer alten Eiche am Waldrande des Fallsteins vor Deersheim sitzen; vielleicht war es dasselbe Exemplar, das ich dann am 27. Januar auf einem Ausflug nach Deersheim wieder sah. Leider wird der überwiegend nützliche Mäuser von schießwütigen Jägern noch immer bei jeder Gelegenheit niederknallt.

13. (17.) *Circus aeruginosus* (L.), **Rohrweihe**. Am 5., 24., 28. August und 9. September 1902 und am 1. und 2. September 1903 bei Beckenstedt teils einzeln, teils zu zweien beobachtet und am 14. Mai 1903 im Bruch bei Osterode über dem Röhricht des alten Torfstichs. Möglicherweise hat er hier, wo ich ihn schon früher öfters antraf, genistet. Am 1. September abends 7 Uhr ließ sich ein von mir von einem Versteck aus beobachteter Rohrweih zur Nachtruhe in dem mit Simsen untermischten Schilfrohrbestand am großen Beckenstedter Teich nieder; ich ging nach einigen Minuten mit dem Schießstocke — leider hatte ich kein wirkliches Jagdgewehr zur Verfügung — nach der Stelle hin und gab auf etwa 20 Schritt auf den aufstieghenden Vogel einen Schuß mit Schrot Nr. 7 ab. Ich hörte deutlich die Schrote auf den Flügel Federn aufschlagen; natürlich fiel der große Vogel nicht von dem schwachen Schusse; nach einer Weile sah ich ihn wieder sich an einer anderen Stelle im Röhricht niederlassen und behelligte ihn nicht weiter. Am 21. Juli 1904 beobachtete ich wieder zwei Rohrweihen bei dem Torfstich im Bruch bei Osterode.

14. (19.) *Circus macrourus* (Gmelin), **Steppenweihe**. Über die Steppenweihe verweise ich auf meine besondere Arbeit über diese Art im Jahrg. 1902, S. 51 bis 59.

15. (20.) *Circus pygargus* (L.), **Wiesenweihe**. Der bisher fehlende Nachweis des Brütens der Wiesenweihe im Fallsteingebiet ist nun auch erbracht. Im letzten Sommer haben wenigstens drei Paare im Bruchgebiet zwischen Tempelhof

(bei Hornburg) und Osterode genistet. Zwei Nester mit Jungen wurden von dem Hornburger Jäger Knust gefunden, der die Jungen, von denen zwei in den Besitz des Lehrers Voigt-Rhoden gelangten und eins dem zoologischen Garten zu Halle durch Herrn Liemann überwiesen wurde, aushob bzw. erlegte. Einmal wurden 11 Stück Wiesenweihen auf einmal beobachtet. Am 27. Juli 1903 sah ich selbst einige bei dem alten Torfstich zwischen Seinstedt und Osterode. Nach Herrn Knusts Mitteilung sind im Frühjahr sehr viele Wiesenweihen durchgezogen. Er schätzt die Anzahl der letztjährigen (1904) Brutpaare im Bruchgebiet zwischen Bördsum und Osterode auf etwa sechs. Mehrere Junge hat Herr Knust geschossen; eins davon erhielt ich für meine Sammlung. Ein im niedrigen, mit Schilf durchwachsenen Weidenbüsch der Fasanerie bei Vorwerk Tempelhof aufgefundenes Nest mit drei Jungen wurde mit Weidenruten und Drahtgeflecht umsteckt, um das Entfliehen der Jungen zu verhindern und deren Nahrungsbedarf festzustellen. Zu 14 Tagen schleppten die sehr vorsichtigen Alten nicht weniger als 213 Vögel heran, darunter junge Fasanen und Kephühner, Lerchen, Pieper, Rotschwänzchen. Bei einer derartigen Schädlichkeit kann man es dem Jäger nicht verdenken, wenn er den Wiesenweihen nachstellt. Eine junge Wiesenweihe, die ich eventuell einem Liebhaber abgeben würde, halte ich noch im Käfig. Sie hat ihre Ehen noch nicht abgelegt und frißt nicht, so lange sie sich beobachtet weiß.

16. (22.) *Syrnium aluco* L., **Waldfauz**. Ein Beweis dafür, daß die Waldfäuze auch ziemlich entfernt vom Walde jagen, waren eine Anzahl Gewölle, die ich am 21. März auf dem Warberg bei Schauen, über 2 km vom Walde entfernt, unter dort stehenden Bäumen fand.

17. (23.) *Strix flammea* L., **Schleiereule**. Die Schleiereulen haben durch bauliche Veränderungen einige ihrer früheren Niststätten, z. B. in den Kirchen zu Hoppenstedt und Stötterlingen, verloren. Ob sie im Notfalle auch in einer Baumhöhle nisten, wie das in Verßel vorgekommen sein soll, habe ich selbst noch nicht feststellen können.

18. (25.) *Asio otus* (L.), **Waldohreule**. Wohl die häufigste aller Eulenarten des Gebietes. Im Frühjahr sammelte ich in kurzer Zeit über 1000 Gewölle dieser Eule; die meisten sandte ich an Regierungsrat Professor Dr. Mörig-Berlin. Die von mir untersuchten bestanden fast ausschließlich aus Wald- und Feldmäuse-Nesten. Von Vögeln fand ich nur paar Schädel vom Grünling, einen Schädel vom Kirschkernbeißer, einen vom Hänfling und einen vom Baumpieper. Unter einer etwa 25-jährigen Kiefer im „kleinen Fallstein“ bei Hoppenstedt fand ich Hunderte von Gewölle beisammen liegen. Bei meinem Gewöllsuchen ist mir etwas aufgefallen, worauf ich die Aufmerksamkeit der Forscher lenken möchte: Während im Winterhalbjahr an geeigneten Plätzen — meist unter Kiefern, Fichten

und auch Eichen im Walde und an dessen Rande, aber auch unter anderen (z. B. Kirsch-) Bäumen außerhalb des Waldes immer, auch nach kurzen Zeitzwischenräumen wieder Gewölle gefunden wurden, ist meine Ausbeute im Sommerhalbjahr fast gleich Null gewesen. Da die Mäuse, die im Sommer im Getreide und im hohen Grase vor den Blicken und Krallen der Eulen mehr geschützt sind, als im Winter, ganz verschluckt, die Vögel aber zum Teil gerupft werden, also weniger Gewöllstoff bieten, so läßt mich die Tatsache der auffallenden Unterschiede in den Gewöllfunden vermuten, daß die Nahrung der Waldohreulen im Sommer weit weniger als im Winter aus Mäusen, weit mehr aus anderer, im ganzen verdaulicherer Beute bestehe, die also weniger Gewöllstoff bietet. Soll also die relative Nützlichkeit — die unzweifelhaft den Schaden bei weitem überwiegt, obwohl Fälle bekannt geworden sind, daß auch größere Vögel bis zum Kaphuhn von der Waldohreule geschlagen wurden — sicher festgestellt werden, so kann es nur dann geschehen, wenn nicht etwa nur die leichterhältlichen Wintergewölle — solche sind zu allermeist nur die gesammelten — untersucht werden. Ein noch so reiches Untersuchungsmaterial, das nur oder fast nur aus solchen bestände, gebe doch nur ein einseitiges, falsches Bild. Vielmehr bedürfte es der sorgfältigen Magenuntersuchung von im Sommer erlegten Exemplaren und von den schwerer erhältlichen sicheren Sommergewöllten. Nur dann würde die Statistik Wert haben.

19. (26.) *Asio accipitrinus* (Pall.), **Sumpfohreule**. Am 12. März 1902 scheuchte ich unterhalb der Schauener Teichmühle im Mühlgraben eine hellgraugefärbte Sumpfohreule auf, die uns wiederholt nahe umslog und sich sowohl auf dem Acker, als auch auf Bäumen niederließ. Beim Fliegen im hellen Sonnenschein vermied sie sicher und elegant Hindernisse von Ästen und dergleichen. Die Färbung des Gefieders variiert mehr als beim Waldkauz und ähnlich stark wie bei den Schleiereulen. Für das Fallsteingebiet selbst ist sie noch nicht als Brutvogel nachgewiesen, doch ist ihr Nest im Bruchgrabengelände bei Günsleben gefunden (1902).

II. Ordnung:

Fissirostres, Spaltschnäbler.

20. (27.) *Caprimulgus europaeus* L., **Nachtschwalbe, Ziegenmelker**. Am 16. September 1901 erhielt ich lebend eine Nachtschwalbe, die ein hiesiger Einwohner mitten in der Stadt mit der Peitsche vom Dach heruntergeschlagen hatte; am 19. September 1901 sah ich eine auf der Waldwiese bei dem Eckerkrug („Jungborn“) bei Stapelburg abends der Insektenjagd obliegen; am 20. April 1902 scheuchte ich eine Nachtschwalbe mitten im Fallstein an der preußisch-braunschweigischen Grenze am Boden neben einem Baumstübben auf und beobachtete sie fliegend

und sitzend geraume Zeit. Am 1. September 1903 hörte ich ihr Schnurren im Schauener Walde. Am 28. Mai 1904 beobachtete ich bei kühlem Wetter abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr aus großer Nähe eine in meinem Garten herumschwebende Nachtschwalbe. Ihr Vorkommen in der Stadt zu dieser Jahreszeit ist auffallend genug.

21. (28.) **Apus apus (L.), Turmsegler.** Von den für phänologische Beobachtungen besonders geeigneten Turmseglern, deren Ankunftsstermine bereits in der Tabelle oben mitgeteilt sind, sah ich 1901 noch einige am 5. August; 1902 waren noch mehrere am 9. August hier, am 10. sah ich nur noch einen, am 11. keinen, am 12., 14., 16., 17. je noch einen, am 18. noch zwei, am 19., 20. und 24. noch einen und den letzten am 26. August. 1903 verließen die letzten hiesigen Turmsegler uns am Abend des 4. August; einzelne nordische Nachzügler erschienen am 9. August bei schwülem Wetter und westlicher Windrichtung; dann sah ich wieder am 11. August bei schwülem Wetter und SSW. sechs Exemplare, am 12. — bei S. — am Beckenstedter großen Teiche einen, am 14. August bei O. und klarem, schönem Wetter eine Anzahl über dem kleinen Fallstein zwischen Hoppenstedt und Hornburg. Am 18. August bei trübem Wetter und SW. sechs Stück über dem großen Beckenstedter Teiche, am 25. August bei SW. einen bei Osterwieck, am 31. August bei WSW. am großen Beckenstedter Teiche und endlich ebendort sogar noch am 1. September das letzte Exemplar! 1904 sah ich den ersten Turmsegler am 14. Mai. Am Abend dieses Tages wurde mir ein lebendig ergriffener Turmsegler gebracht, mit dem ich im Freien das Experiment des Aufstiegens vom Boden anstellte, mit dem ich in früheren Fällen negative Erfolge gehabt hatte, während andere Forscher das Gegenteil konstatieren konnten. Das jetzige Experiment hat gewissermaßen beiden Anschauungen Recht gegeben; denn zunächst gelang es dem von mir auf den glatten, festen Erdboden gesetzten Segler, der unter gleichzeitigem Gebrauch der Flügel und der Füße sich am Boden hinbewegte, nicht aufzuziegen; erst nach längeren vergeblichen Bemühen konnte er auf- und davonfliegen. In diesem Jahre (1904) haben hier weniger Turmsegler als früher genistet und — wegen der verspäteten Ankunft — später als sonst mit dem Brutgeschäft begonnen. Es dürften nur wenige Bruten ausgekommen und viele Junge wegen des frühen Abzugs der Alten verhungert sein. Am 24. Juli erhielt ich einen noch nicht ganz flugfähigen jungen Segler. Vom 28. Juli an habe ich überhaupt keine hiesigen Turmsegler mehr gesehen; die vier Stück, die ich dann noch am 10. August über den Beckenstedter Teichen sah, und der eine, den ich ebenda noch am 17. August antraf, waren wohl schon aus dem Norden kommende Durchzügler. Um sichere Daten über den Abzug des Turmseglers zu erhalten, ist es nötig, nicht etwa nur in den Ortschaften nach ihm sich umzusehen, sondern die ganze Gegend tagtäglich zu durchstreifen, da er sich vor dem Wegzuge, wie viele

andere Arten, an Stellen aufhält, an denen man ihm im Hochsommer gar nicht oder nur selten begegnet: über Niederungen, Gewässern u. s. w.

22. (30.) *Delichon urbica* (L.), Hausfchwalbe. Während die Rauchfchwalben, von denen ich 1903 die letzte am 12. Oktober sah, ihren alten Bestand ziemlich behauptet haben, sind in diesem letzten Frühjahr auffallend wenige Mehlfchwalben und diese wenigen auffallend spät angekommen. Bis zum 18. Mai dieses Jahres hatte ich überhaupt noch keine zu sehen bekommen. Die gut angekommenen Bruten haben inzwischen den Ausfall zum Teil gedeckt.

23. (31.) *Riparia riparia* (L.), Uferschwalbe. Auch diese Art ist heuer (1904) weniger zahlreich vertreten, als in den letzten Jahren. Die frühere Brutkolonie in der Sandgrube an der Deersheimer Chaussee ist durch Abbau der Sandwand zerstört. Einige wenige Paare haben nun in geringer Entfernung von der früheren Niststätte sich in der Lehmschicht, die in einer Mächtigkeit von durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ bis 2 m über den Kiesgruben am Sandbrink bei Osterwieck steht, aufs neue angezündelt.

III. Ordnung:

Insectores, Fikfüßler.

24. (32.) *Cuculus canorus* L., Kuckuck. War in den letzten Jahren namentlich im letzten, weniger häufig als früher vertreten. Noch am 28. Oktober 1901 (1) traf ich mit Herrn Siemann an der Chaussee zwischen Osterode und Beltheim nördlich des Fallsteins einen Kuckuck an; gewiß ein recht seltener Fall! Ein am 4. Oktober 1902 am Fallstein von Herrn Ratsherrn Herzer geschossenes junges Weibchen, dessen Magen von Bärenraupen vollgepfropft war, erhielt ich für meine Sammlung. (Ankunftstermine s. oben in der Tabelle.)

25. (33.) *Alcedo ispida* L., Eisvogel. Hat erfreulicherweise im Jahre 1903 zugenommen. Bei Osterwieck konnte ich im Sommer sechs Exemplare konstatieren. Am 20. August brachte mir ein Knabe einen Eisvogel (Weibchen), der angeblich tot vom elektrischen Draht herabgefallen war; beim Balgen fand ich eine blutunterlaufene Stelle am Nacken. An den Beckenstedter Teichen zeigten sich in diesem Jahre wieder einige Eisvögel, von denen durch Fischmeister Keldch ein Männchen am 2. September geschossen und mir überlassen wurde. 1904 war der Bestand geringer.

26. (34.) *Coracias garrula* L., Blauracke, Mandelkrähe. Am 26. September 1902 bemerkte ich zu meiner freudigen Überraschung an der Chaussee nach Deersheim eine noch das Jugendgefieder tragende Blauracke, die erste und bis jetzt einzige von mir selbst im Gebiet gesehene. Sie saß auf dem Telephondraht. Ich schoß mit Nr. 7 nach ihr; Federn flogen, und schreiend flog, sich überstürzend, der

Vogel ab und tat sich in einiger Entfernung auf einem Stoppelacker nieder. Ich braunte darauf, das ersehnte erste Belegexemplar zu erhalten, aber außer Schußweite flog der wohl nur ungefährlich verwundete Vogel wieder auf und verschwand hinter der Chaussee nach dem Walde zu. Mein Gefühl bei dem Verluste der schon für ganz sicher gehaltenen Beute kann nur der verstehen, der selbst ähnliches erlebt hat! — Zweifelhast beobachtete ich wieder eine am 9. Oktober 1902 hier. (Über *Merops apiaster* L., Bienenfresser siehe oben unter „neue Arten“.)

IV. Ordnung:

Coraces, Krähenartige Vögel.

27. (35.) *Oriolus oriolus* (L.), Pirol. Am 1. Juni 1903 zeigte sich wiederholt, ohne jedoch zu rufen, ein Paar Pirole in meinem Garten, wo es sich namentlich in dem großen Wallnußbaum herumtrieb; doch hat es nicht hier genistet. Den leisen, mehr schwägenden, an das sogenannte „Dichten“ der Grassmücken erinnernden Gesang des Pirols, auf welchen neuerdings mehrfach aufmerksam gemacht wurde, habe ich von einem Männchen im Fallstein gehört und dann wieder am 3. August 1904 von einem Männchen, das in einem Baum an einem der Beckenstedter Teiche saß und bei meiner Annäherung abstrich, vernommen; im letzteren Falle waren die einzelnen Silben meist nicht gebunden, sondern — etwa wie beim Weidenlaubfänger — abgesetzt und der Ton etwas scharf und quietschend.

28. (36.) *Sturnus vulgaris* L., Star. Von allen Seiten ziehen meilenweit her im August die Starschwärme zur Nachtruhe in das Schilf der Schauener Teiche, wo sie zu Zehntausenden vereinigt kompakte Massen und, aufgeschwehrt, riesige Wolken bilden. Vom ersten Drittel des August an ist die interessante Ummauerung aus dem Jugend- in das glänzende Alterskleid zu beobachten. Der Federwechsel beginnt zuerst an den beiden Seiten der Brust, an den Schultern, dem Bürzel, der Unterschwanzdecke und den äußeren Schwanzfedern, schreitet dann nach der Mitte und nach oben fort und vollzieht sich zuletzt am Kopf, Hals und Nacken in der Weise, daß zuerst am Nacken und hinteren Scheitel sowie an der Gurgel die an ihren Spitzen weiß beziehungsweise gelblich bräunlich gepulverten schwarzglänzenden neuen Federn die bisherigen einfarbig stumpf bräunlichschwarzgrauen des Jugendgefieders ersetzen.

29. (40.) *Corvus cornix* L., Nebelkrähe. Die erste sah ich 1901 am 1. Oktober; am 10. waren schon viele da; die letzten im Frühjahr 1902 sah ich am 10. April; die ersten erschienen am 15. Oktober 1902 wieder, zugleich mit den ersten Bergfinken, und die letzte im Frühjahr 1903 sah ich am 23. März; im Herbst 1903 erschienen die ersten am 12. Oktober, und am 19. März 1904 notierte ich noch anwesende Nebelkrähen.

V. Ordnung:

Scansores, Klettervögel.

30. (46.) *Picus viridicanus* Wolf, Grauspöcht. Den immer seltener werdenden Grauspöcht, den ich am 1. Oktober 1902 bei Riddagshausen (bei Brannschweig) gesehen hatte, beobachtete ich flüchtig und nicht ganz sicher am 31. August 1903 im Schauenauer Walde und besser und sicherer am 17. August 1904 ebendasselbst.

31. (47.) *Dryocopus martius* (L.), Schwarzspöcht. Am 18. Oktober 1903 beobachtete Herr Jäger Kunst einen Schwarzspöcht in dem Birkenwäldchen des Gallbergs (westlicher Ausläufer des „kleinen Fallsteins“) bei Hornburg: ein seltener Gast in unserem Fallsteingebiet, in dem es an größeren Nadelholzbeständen fehlt!

32. (48.) *Dendrocopus major* (L.), Großer Buntspöcht. Am 25. August 1901 ließ sich ein großer Buntspöcht in meinem Garten die Spillen (gelbe Rundpflanzen) sehr wohl schmecken und sich dabei aus großer Nähe beobachten. Am 23. Januar 1902 machte ich eine interessante Beobachtung: Ein großer Buntspöcht, angelockt durch das Hämmern eines Kleibers auf eine in die Rinde eines Eichenstammes im Fallstein eingeklemmte Haselnuß, flog herbei, vertrieb als der Stärkere den Kleiber und öffnete sich die Nuß. — Das Trommeln und den Balzflug des großen Buntspöchtes beobachtete ich am 9. April 1902, am 21. März 1904 und öfter im Fallstein.

33. (50.) *Dendrocopus minor* (L.), Kleiner Buntspöcht. Am 8. März 1903 beobachtete ich selbst zum ersten Male einen kleinen Buntspöcht erst an den Obstbäumen der Chaussee, dann in den Erlen und Eichen an der Ilse bei Berfel.

34. (55.) *Upupa epops* L., Wiedehopf. Am 18. September 1903 wurde ein Wiedehopf von den Herren Eichel und Stockmann bei dem Rhönstal beobachtet. Am 17. April 1904 wurde ein Wiedehopf dicht an der Grenze des Fallsteingebietes bei Hendeber geschossen.

VI. Ordnung:

Captores, Fänger.

35. (56.) *Lanius excubitor* L., Raubwürger. Am 2. September 1903 bemerkte ich — zuerst auf einem einzelnen hohen Weißdornstrauch, dann auf Kornmaudeln, auf der Wieje und im Felde sich aufhaltend — einen Raubwürger in der Nähe des großen Beckenstedter Teiches, wo auch Fischmeister Kelch am 27. Oktober einen sah.

36. (57.) *Lanius minor* L., Grauwürger. Der in Mittelddeutschland immer seltener werdende Grauwürger hat 1902 und 1904 in der Nähe von Oster-

wieck genistet. Am 25. Juni 1902 entdeckte ich auf einem Apfelbaum an der Chaussee bei Schauen, 2 km von Osterwieck entfernt, das Nest mit fast flüggen Jungen; ein Altes saß auf den Jungen. Am 3. Juli schoß ich eins der ausgeflogenen Jungen für Herrn Niemanns Sammlung. Die Alten, von denen namentlich das Männchen schön gefärbt (vorn zart rosa angehaucht) war, hielten sich etwa 100 Schritt von der Chaussee auf einem abgemähten Futterstück auf, meist auf der Erde sitzend, manchmal aber auch über ihr rüttelnd. Bald nach dem Ausfliegen der Jungen ist die ganze Familie aus der Gegend verschwunden. Trotz eifrigen, häufigen Suchens habe ich 1903 keinen Grauwürger zu sehen bekommen; ich glaubte daher, diese Art auf die Verlorenliste setzen zu müssen. R. Blasius gibt auch (1896) für Braunschweig an, daß der dort vor gut 30 Jahren noch häufig gewesene Grauwürger seither äußerst deutlich selten geworden sei; jetzt ist er wohl gänzlich verschwunden. Bei Schöpwinkel (1892) fehlt jede bestimmte Angabe über sein Vorkommen in der benachbarten Grafschaft Wernigerode. Um so größer war nun meine Freude, als ich am 30. Mai 1904 an der Chaussee zwischen Schauen und Berfel wieder ein Paar Grauwürger bemerkte. Männchen und Weibchen trugen eifrig Nistmaterial in eine einzelne, an der Chaussee stehende, ziemlich hohe italienische Pappel und zwar ziemlich in den Gipfel derselben. Der Höhenstand des Nestes über der Erde ist nach meinen Beobachtungen ein sehr verschiedener. — Was aus der diesjährigen Brut geworden ist, habe ich nicht feststellen können, da ich vom 12. Juni bis zum 8. Juli verreist war.

37. (58.) *Lanius senator* L., **Rotköpfiger Würger**. Am 13. August 1903 bemerkte ich auf den Kornmandeln an der Hoppenstedter Chaussee (unterhalb des Rhönstales) zwei rotköpfige Würger. Ich versuchte sie — jedenfalls ein Paar — zu schießen, doch waren sie scheu und vorsichtig. Schließlich gelang es mir, unter einem hohen Birnbaum, auf dessen Spitze sich der eine gesetzt hatte und sich sicher fühlte, zu Schuß zu kommen. Der getroffene Vogel flatterte in ein Rübenfeld, wo er leider für mich unauffindbar war. Und bisher fehlte diese Spezies meiner Sammlung noch ganz! Am anderen Tage hielt ich in der ganzen Umgegend vergeblich Ausschau nach dem anderen Exemplar. Erst am 25. August entdeckte ich in derselben Gegend wieder ein Rotkopfwürger, der, weitab von der Chaussee, wieder auf einer Kornmandel saß. Seine Verfolgung wurde durch einen Platzregen unterbrochen, vor dem ich mich durch Unterkriechen in eine Kornmandel schützte. Als derselbe vorüber war, war auch der Vogel verschwunden. Nach längerem Suchen entdeckte ich ihn auf der äußersten Spitze eines hohen Birnbaums an der Chaussee wieder. Sich da sicher wähnend ließ er mich bis unter den Baum kommen, und ich konnte ihn glücklich erlegen; es war ein junges Männchen im interessanten Übergangskleid. 1904 habe ich trotz eifriger Umschau keinen Rotkopfwürger er-

blicken können; doch teilte mir Herr Jäger-Hornburg mit, daß er diese Art bei Hornburg gesehen habe.

38. (59.) *Lanius collurio* L., **Rotrückiger Würger, Neuntöter**. Ich hatte an diesem schmucken Vogel, obwohl ich manch bösen Streich von ihm kannte, immer meine Freude gehabt und ihn bis 1902 sogar als Brutvogel in meinem Garten geduldet. Mit dieser Freundschaft ist nun gründlich vorbei, seitdem ich ihn als schändlichen und raffinierten Nestsplünderer und schlimmsten Feind kleinerer Vögel bis zur Hänflingsgröße kennen gelernt habe. Mir blieb es lange rätselhaft, wodurch die Bruten der in meinem Garten nistenden Kleinvögel, an deren Nester andere Räuber, wie Katzen, Marder, Wiesel und Elstern nicht herangelangen konnten, zerstört wurden, bis ich im Neuntöter den schändlichen Mörder entdeckte. Er plünderte sogar einen Nistkasten mit zwölf jungen Blauweissen bis auf eine aus und holte dann noch die letzte, die ich unter meine besondere Hut genommen hatte und die unter meiner Aufsicht von den Alten gefüttert wurde, wenige Schritte von mir am 12. Juni 1902 vor meinen Augen aus einem Reijghausen weg. Natürlich habe ich das mörderische Neuntöterpaar abgeschossen, und nie werde ich wieder das Nisten von Neuntöttern in meinem Garten dulden. — 1904 sah ich die ersten Neuntöter, Männchen und Weibchen, am 9. Mai bei Deersheim.

39. (60.) *Muscicapa grisola* L., **Grauer Fliegenfänger**. Den letzten sah ich 1902 am 17. September, 1903 am 18. September, 1904 den ersten am 26. April.

40. (61.) *Muscicapa atricapilla* L., **Trauerfliegenfänger**. Auf dem Rückzuge beobachtete ich den Trauerfliegenfänger 1902 am 25. August und 1903 am 22. August (1 Exemplar) und zuletzt am 19. September; 1904 kam der erste am 18. April an.

41. (63.) *Accentor modularis* L., **Braunelle**. Die Braunelle ist als Brutvogel häufiger geworden und hat wieder in einzelnen Exemplaren überwintert. — 1904 singt die erste am 18. März.

42. (65.) *Cinclus merula* Schaff., **Wasserstar**. Ein an demselben Tage aus dem hinter dem Radauwasserfall bei Harzburg stehendem Neste ausgeflogenes Junges erhielt ich am 30. Mai 1902. Der Magen enthielt außer kleinen Steinchen nur Insektenreste; Fischreste bemerkte ich nicht. Am 28. Oktober erhielt ich vom Fischmeister Reich in Beckenstedt ein Weibchen, das am 25. Oktober in Hilsenburg bei der Eisenbahnbrücke gegen den Draht geflogen und, betäubt, gefangen war; es hat nur noch zwei Tage gelebt.

43. (60.) *Parus palustris subpalustris* Brehm, **Sumpfschneie**. Nur diese Form ist bis jetzt hier nachgewiesen. Sie ist übrigens merklich seltener geworden.

44. (71.) *Aegithalus caudatus* (L.) und *Aeg. roseus* Blyth., Schwanzmeiße. Zu den früheren Beobachtungen über das Vorkommen beider Formen der Schwanzmeiße sind inzwischen neue Bestätigungen durch Belegstücke gekommen. Obwohl meine Sammlung bis jetzt nur 15 Exemplare Schwanzmeißen enthält, bieten diese doch schon ein interessantes Vergleichsmaterial dar. Es sind folgende Stücke: Nr. 1 ein etwa 1883 bei Zeitz erlegtes Männchen mit rein weißem Kopf und Nacken, Nr. 2 ein ungefähr zu derselben Zeit bei Zeitz gesammeltes Exemplar (Weibchen?) mit weißem Kopf; in der Ohr- und Nackengegend ganz geringe Spuren von Schwarz; Nr. 3 ein am 11. Mai 1902 bei Grenz auf der Kurischen Nehrung erlegtes Weibchen mit rein weißem Kopf und Nacken; Nr. 4 ein am 27. Dezember 1901 im Fallstein aus einem aus weißköpfigen und schwarzbraunigen Exemplaren gemischten Zuge geschossenes Männchen mit weißem Kopf mit kaum bemerkbarem dunklerem Anflug seitlich über der Ohrgegend; Nr. 5 ein am 30. Dezember 1902 bei Wettburg, Kr. Naumburg, erlegtes Exemplar (Genus?) mit mattem dunklem Anflug im Nacken; Nr. 6 und 7 ein am 4. Dezember 1901 im Fallstein erlegtes gepaartes Paar, das Männchen mit schwach schwärzlichem, vor dem Auge spitz anhebendem, im weiteren Verlaufe über das Auge hinweg sich nach hinten verbreitendem Brauenstreifen und etwas dunklem Anflug im Nacken, 14,5 cm lang; das Weibchen mit fast schon an der Schnabelwurzel beginnendem, intensiv schwarzem und sich nach hinten verbreitendem, mit dem Schwarz des Oberrückens zusammenlaufendem Brauenstreifen, der nur einen schmalen weißen Scheitel und Hinterkopf in der Mitte übrig läßt. Während das Weibchen einen typischen *roseus* (Blyth. = *vagans* Latham) darstellt, ist das Männchen als Bastard von *caudatus* und *roseus* auszusprechen, der die Merkmale beider ungefähr genau zur Hälfte aufweist. Ein interessantes Paar! Nr. 8 ein in der Nähe des Nestes am 8. Mai 1901 im Fallstein geschossenes Weibchen mit Brutfleck, nur 12,6 cm lang, mit erst vor dem Auge anhebendem aber sogleich recht breit auftretenden, nur einen ganz schmalen weißen Scheitel-, Hinterkopf- und Nackenstreifen übriglassenden schwärzlichen Brauenstreifen, die in das Schwarz des Oberrückens übergehen; leider gelang es mir nicht, das zugehörige Männchen auch zu erlegen; Nr. 9 ein am 23. April 1903 im Fallsteingebiet erlegtes Weibchen, dessen Ovarium noch schwach entwickelt war, 13,5 cm lang, mit vor dem Auge beginnenden, nicht so breiten und linksseitig nicht ganz ununterbrochenen schwärzlichen Brauenstreifen. Zu diesen neun Stücken sind neuerdings noch folgende sechs — sämtlich von meinem Bruder Karl bei Wettburg im Wethautal (Kreis Naumburg) gesammelt — hinzugekommen: Nr. 10 und 11 zwei typische *caudatus* mit reinweißem Kopf, ein Männchen vom 4. März 1903 und ein Weibchen vom 3. April 1903, das, gepaart mit einem gleichfalls reinweißköpfigen Männchen, ein nahezu legerisches Ei im Ovidukt trug; Nr. 12 ein am

14. September 1903 erlegtes Männchen mit mattbräunlichem Anflug über der Ohrgegend; Nr. 13 bis 15 ausgesprochene roseus-Form: Nr. 13 und 14 zwei am 21. Februar 1903 erlegte Exemplare (Geschlecht unbestimmt), von denen das eine breite, tiefschwarze Brauenstreifen, das andere solche von minderer Intensität der Färbung aufweist; ihm sehr ähnlich ist Nr. 15, ein am 4. März 1903 erlegtes Männchen. — Vergeblich habe ich in den letzten drei Jahren zur Brutzeit mich nach Schwanzweissen im Fallstein umgesehen. Man begegnet ihnen hier auch auf dem Striche jetzt viel seltener als früher.

45. (72.) *Regulus regulus* (L.), Wintergoldhähnchen. Am 13. Mai 1901 fand ich ein Wintergoldhähnchenest mit acht Eiern wenige Schritte vom Waldrande in einer zirka 30 jährigen Fichte am Zweigende, etwa $3\frac{1}{2}$ bis 4 m hoch über dem Boden, und verleibte es meiner Sammlung ein.

46. (73.) *Regulus ignicapillus* Chr. L. Brehm, Sommergoldhähnchen. Am 17. Dezember 1901 schoß ich im Fallstein ein einzelnes Männchen. Im Frühjahr (Ende März, Anfang April) und gegen den Herbst (von Ende August an) der letzten beiden Jahre habe ich eine ganze Anzahl meist einzelner, seltener paarweise durchziehender Goldhähnchen beobachtet; aber erst im letzten Jahre ist es mir gelungen, das Vorkommen derselben als Brutvögel im Fallsteingebiet festzustellen. Am 28. Juni 1903 traf ich eine Familie mit Jungen auf dem hiesigen Friedhofe, dessen älterer Teil mit etwa 60 jährigen Fichten umsäumt ist. Ein einzelnes Männchen erlegte ich am 31. August 1903 an den Weckenstedter Teichen.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Zum Kapitel Unglücksfälle. Als ich im Sommer vor zwei Jahren eines Tages um die Mittagszeit nach Hause kam, hörte ich im Ofen des Wohnzimmeres ein leises Rascheln. Anfangs glaubte ich, es habe sich als seltener Gast eine Maus eingeschlichen. Bei vorsichtiger Prüfung zeigte sich indes ein Federkleid; ein behutsamer Griff förderte einen Mauersegler zu Tage. Der Vogel war äußerlich unversehrt, nur die Mittelkrallen des einen Fußes war losgerissen und blutig. Im Beisein meiner Familie auf dem Balkon der Wohnung auf der ausgestreckten Hand gehalten, schnurrte der Vogel plötzlich schnellen Fluges in der Richtung zur nahen Flinger Kirche davon. Aus der Kraft der Bewegung zu schließen, wird die Gefangenschaft des Seglers, der nur durch den Schornstein in das Ofenrohr und von da in den Ofen gelangt sein kann, nicht allzulange gedauert und in diesem glücklicheren Falle nachhaltigen Schaden für das Tier wohl nicht verursacht haben.

Düffeldorf.

Steinkamp.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Zweiter Nachtrag zur Ornis des Fallsteingebiets 376-395](#)